

Vor 35 Jahren: Bochum und die RUB im internationalen Fokus

Wolf Biermann in Bochum

**Eine Episode aus dem Kalten Krieg
oder der Anfang vom Ende der DDR**

**Teil I: Wolf Biermann – ein deutscher Grenzgänger
wird 75 Jahre alt**

**Teil II: Die Einladung nach Bochum
Zivilgesellschaftliches Engagement**

**Teil III: Hinter den Kulissen – Reiseerlaubnis und
Ausbürgerungsplan des Politbüros**

Teil IV: Das Konzert

Teil V: Auf dem Weg nach Bochum – die Ausbürgerung

Teil VI: Der Protest



Vor 35 Jahren: Bochum und die RUB im internationalen Fokus

Wolf Biermann in Bochum

Vor 35 Jahren wurde der Dichter und Liedermacher Wolf Biermann vom Politbüro der SED aus der DDR ausgebürgert. Nach jahrelangem Auftritts- und Reiseverbot durfte er im November 1976 zu einer Konzertreise in den Westen fahren. Bochumer Persönlichkeiten, u. a. der frühere RUB-Rektor Prof. Ewald und der Theologe Prof. Brakelmann, hatten in einer Initiative „Freiheit der Reise für Wolf Biermann“ für die Reiseerlaubnis gekämpft. Nach dem ersten Konzert in Köln verkündete die DDR die im Geheimen längst geplante Ausbürgerung. Biermann erfuhr davon auf dem Weg nach Bochum, wo er an der Universität auftreten sollte. Die „Biermann-Affäre“, gerade auch mit ihren westdeutschen Implikationen, ist eine spannende und lehrreiche Episode aus der Zeit der „Entspannungspolitik“.

Ausstellung des Instituts für Deutschlandforschung in Kooperation mit dem Universitätsarchiv Bochum. Für die Überlassung mehrerer Objekte danken wir Prof. Dr. Günter Brakelmann, Bochum.

„Freiheit der Meinung, Freiheit der Reise für Wolf Biermann ...“

Initiative „Biermann nach Bochum“

Es ging ihnen um die „Verteidigung der demokratischen Rechte und Freiheiten in Ost- und Westdeutschland“. Die vier Initiatoren – eine junge Politologin und wiss. Angestellte, Carla Boulboulé, sowie der Mathematiker Günter Ewald, Rektor der Ruhr-Universität in den Jahren 1973 bis 1975, der evangelische Theologe Günter Brakelmann und der Neugermanist Uwe K. Ketelsen – verfochten mit ihrer Einladung an den auch im Westen umstrittenen Liedermacher und Dichter sehr grundsätzliche politische Ziele. In dem durch die Debatte um den „Radikalenerlass“, die Terrorakte der Roten Armee Fraktion und die mediale Hatz auf „Sympathisanten“ der RAF aufgeheizten politischen Klima der Bundesrepublik der mittleren 1970er Jahre war dieses Engagement von Wissenschaftlern auch Ausdruck eines politischen Verständnisses der Universität.

Den persönlichen Kontakt zu Wolf Biermann hielt u. a. Carla Boulboulé, die Biermann auch in seiner Ost-Berliner Wohnung In der Chausseestraße 131 besucht hat.

**Plakat und Flugschriften:
Privatarchiv von Prof. Dr. Günter Brakelmann**

Das Bochumer Engagement ist erfolgreich – auch die IG Metall lädt Biermann ein

Das Politbüro lässt Biermann reisen

Nach der Bochumer Einladung wird Biermann auch von Gruppen in der IG Metall zu Konzerten in der Bundesrepublik gebeten.

Als das Politbüro der SED im Herbst 1976 endlich den Beschluss fasst, Biermann die Reise zu ermöglichen, wird das Programm in Bochum etwas reduziert – statt drei geplanter Auftritte, davon zwei an der Ruhr-Universität (siehe Plakat), sollen es noch ein Diskussions- und Liederabend im HZO und ein Konzert in der Ruhrländhalle sein. Zuerst ist das IG Metall-Konzert in Köln vorgesehen. Weitere sollen u. a. in München, Hamburg, Frankfurt am Main und bei Stuttgart folgen.

Im Vorfeld wird das aus privatem Engagement der vier Aktiven erwachsene Projekt zu einer halboffiziellen Veranstaltung – das Universitätsparlament fordert in einem Beschluss am 20.10.1976, dass der Rektor die Veranstaltungen mit Biermann an der RUB unterstützen und sich der Einladung anschließen soll. Doch noch wenige Tage vor dem Reiseternin gibt es neue Aufregung: Biermann ist erkrankt. Wird er trotzdem kommen können?

Dokumente und Zeitungsausschnitte:
Universitätsarchiv Bochum, ZAS II c, Nr. 8 und 9,
Akten Universitätsparlament, 1976.

Auf dem Weg in die RUB erfährt Biermann vom Entzug der DDR-Staatsbürgerschaft

Nach dem Triumph die Ausbürgerung

Biermanns Kölner Konzert am 13. November 1976 wird zu einem großartigen Triumph. Vier Stunden lang singt und spielt er, er diskutiert, albert herum und erweist sich als charmanter Verteidiger der DDR. Denn bei aller Kritik an seinem Staat und der SED: Er lässt keinen Zweifel daran, dass er sich als Kommunist versteht und dass die DDR für ihn der bessere der beiden deutschen Staaten ist. Umso bestürzt sind Biermann und seine Freunde, als am Nachmittag des 16. November 1976 seine Ausbürgerung durch die „staatlichen Organe der DDR“ bekannt wird. Biermann ist schon im Haus von Alt-Rektor Ewald, als die „neue Lage“ für ihn erkennbar wird. Für die Bochumer Initiative, die sich konsequent für seine Reise und seinen Auftritt eingesetzt hatte, ist die Enttäuschung natürlich ebenfalls groß. Im Hörsaalzentrum Ost wollen zwischen 1000 und 2000 Interessierte Biermann hören und mit ihm sprechen. Viele wissen noch gar nicht was passiert ist – aus einem Diskussionskonzert wird eine ziemlich chaotische „Vollversammlung“, bei der einiges zu Bruch geht. Denn Biermann hat verständlicherweise nicht die Nerven, an diesem Abend öffentlich aufzutreten.

Dokumente und Zeitungsausschnitte:

Universitätsarchiv Bochum, ZAS II c, Nr. 8 und 9,

Die Reaktion auf die Ausbürgerung in Ost und West ist gespalten

Protest und Beschimpfung

Während Wolf Biermann noch am 16. November Bochum verlässt und in Köln bei Heinrich Böll und Günter Wallraff Unterstützung sucht (und findet, etwa bei der großen Pressekonferenz am 19.11.), formiert sich in Ost-Berlin bereits am 17. November Widerspruch gegen die SED-Entscheidung zur Ausbürgerung. Eine Reihe von herausragenden SchriftstellerInnen der DDR formulieren eine Protestnote an die SED, die sie über die französische Presseagentur AFP der Weltöffentlichkeit bekannt machen. Die SED reagiert auf diese „Fraktionsbildung“ – einige der Unterzeichner sind SED-Mitglieder – mit großer Härte. In der Parteizeitung „Neues Deutschland“ und in anderen Medien werden über Tage Ergebnisadressen und Beschimpfungen Biermanns veröffentlicht. Auch im Westen, wo man u. a. mit der ungekürzten Fernseh wiederholung des Kölner Konzerts ein Zeichen der Solidarität – und der Information für die Ostdeutschen – setzt, gibt es manche, denen die Aufregung um Biermann bald zu viel wird. Andere rechnen nach, wie viel Geld Biermann durch die Konzerte und die Ausstrahlung über Radio und Fernsehen verdient. Die Bochumer Initiative weitet dagegen das Spektrum ihrer Aktivitäten ins Internationale aus.

Dokumente: Universitätsarchiv Bochum, ZAS II c, Nr. 9,
Neues Deutschland und *Forum* aus dem Archiv des IDF.

Am Abend des 19. November singt Biermann endlich in Bochum

Ikarus singt weiter

In Bochum sind die Tage zwischen dem 16. und dem 19. November von hektischer Aufregung erfüllt. Wird es gelingen, wenigstens das Konzert in der Ruhrlandhalle mit Biermann am Freitagabend (19.11.1976) durchzuführen? Während sich Biermann am Vormittag des 19. soweit gefangen hat, dass er in Köln eine internationale Pressekonferenz an der Seite von Böll und Wallraff halbwegs übersteht, gehen in Bochum die Meldungen hin und her: Böll werde statt Biermanns kommen, auch Grass ist im Gespräch, Politiker wie Bundesminister Horst Ehmke kündigen sich an – und sagen dann wieder ab.

Am Ende tritt Wolf Biermann ziemlich überraschend doch am Abend auf die Bühne der Ruhrlandhalle. Aber sein Konzert, das erste nach der Ausbürgerung, kann nicht an den Kölner Erfolg anknüpfen. Die heitere Gelassenheit, das Spiel mit den Zwischenrufern, der Optimismus des sich „siegreich“ fühlenden „Kommunisten“ – all das ist Biermann ausgetrieben worden und auch für das Publikum ist der Umgang mit dem Ausgebürgerten heikel und schwierig geworden.

Dokumente: Universitätsarchiv Bochum, ZAS II c, Nr. 9.

Die Biermann-Ausbürgerung als „Anfang vom Ende der DDR“

Exodus der DDR-Künstler

Die von der SED gesteuerte Kampagne hinterließ in der politischen Kultur der DDR tiefe Spuren. Biermanns Ausbürgerung folgte ein Exodus von Künstlern, Autoren und Intellektuellen, darunter so namhafte Persönlichkeiten wie die Lyrikerin Sarah Kirsch, die Schauspielerin Angelica Domröse und ihr Mann Hilmar Thate, ein renommierter Held der Berliner Theater.

Der in der DDR äußerst populäre Schlagersänger und Kinostar Manfred Krug versuchte, in einem Gespräch mit Politbüromitglied Werner Lamberz die Mächtigen in der SED zu einer Revision ihrer Position zu überreden, auch er scheiterte und verließ die DDR resigniert. Aber er hatte das Gespräch, an dem zahlreiche Unterzeichner der „Biermann-Petition“ teilnahmen, auf einem Tonband aufgezeichnet – ein spannendes Dokument der Zeitgeschichte, das er 1996 in seinem Buch *Abgehauen* veröffentlichte. Auch der Schriftsteller Stefan Heym hat in dem Buch *Der Winter unseres Mißvergnügens* an die Bespitzelung und Drangsalierung der Zeit erinnert.

Bücher und CDs: Bibliothek des IDF und privat.

„Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“

Wolf Biermann zum 75.

In der Petition an die SED ist Wolf Biermann als eine unbequemer Zeitgenosse beschrieben worden – eine zutreffende Charakterisierung, die bis heute gültig ist. Auch wenn er durch zahlreiche renommierte Preise und Ehrungen, auch durch eine Edition seiner Lieder im Verlag 2001 (Vitrine 1) fast schon eine Art moderner „Klassiker“ geworden ist, so ist er immer wieder für eine Überraschung gut, gerade auch weil er seine politische Haltung nie versteckt hat – über alle Wandlungen hinaus. Denn als siegessicheren Kommunisten versteht er sich gewiss schon lange nicht mehr – im Gegenteil: um die Jahrtausendwende verblüffte er Freunde und Feinde damit, als Kulturkorrespondent der doch eher konservativen WELT aus dem Springer-Verlag seine Feder zu leihen. Getreu seinem zur Alltagsweisheit geronnenen Liedzeile „Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“ hat er sich immer wieder neu erfunden.

Auch das große Interview in der ZEIT zu seinem 75. Geburtstag am 15. November 2011 dokumentiert den alten, jungen Biermann: frisch, engagiert, kritisch, charmant.

„Sippenhaft“ im Sozialismus – das System schlägt zurück

Bücher in Sachen Biermann

Zu den „Opfern“ der Biermann-Ausbürgerung gehören nicht nur die prominenten Autorinnen und Autoren, die die Petition unterschrieben haben, sondern auch zahlreiche Unbekannte. Während die Dichter häufig mit Parteistrafen und der Pflicht zu Selbstkritik auf entnervenden Parteiversammlungen davonkommen – vgl. die Dokumentation *In Sachen Biermann* –, werden junge Freunde Biermanns wie Jürgen Fuchs und Gerulf Pannach in Haft genommen und später in den Westen abgeschoben.

Auch Biermanns Familie verlässt die DDR, darunter seine berühmtesten „Frauen“, nämlich Eva-Maria Hagen, in der DDR Star des DEFA-Kinos, und ihre Tochter Nina Hagen, die in der Bundesrepublik als Punk-Röhre berühmt-berüchtigt wurde. Beide haben inzwischen ihre „Biermann-Erinnerungen“ aufgeschrieben.

Am Institut für Deutschlandforschung entsteht kurz nach der Deutschen Vereinigung eine umfangreiche Studie über die in der Folge von Biermann aus der DDR ausgebürgerten oder ins Exil getriebenen Schriftsteller durch die Literaturwissenschaftlerin Andrea Jäger.